

Von interkulturellen Begegnungen und „getürkten Deutschen“

Ein Tag der Gastfreundschaft im Bildungshaus St. Arbogast

Was bedeutet Gastfreundschaft? Ist ein Gast ein Fremder, der sich temporär bei einem aufhält? Welches Verhältnis hat man in unterschiedlichen kulturellen Regionen zu Gästen und wie begegnet man ihnen? Und vor allem: Wie kann man sich hierarchiefrei und offen gegenüber treten?

„Ich bin ein getürkter Deutscher“ sagt Dr. Ilhami Atabay, Psychotherapeut aus München, Autor des Buches „Zwischen Tradition und Assimilation“ und Referent bei der Dialogkonferenz „Gemeinsam eine Kultur der Gastfreundschaft pflegen“ vergangene Woche im Bildungshaus St. Arbogast.

Atabay ließ während seines Vortrags seine türkische Seele sprechen und verzichtete auf wissenschaftliche Fakten zum Thema Integration. Stattdessen vermittelte er auf persönliche Weise seine Erfahrungen mit Gastfreundschaft. Er schilderte seine anfänglichen Schwierigkeiten, mit denen er als junger Mann in Deutschland konfrontiert war und wie er sich mit den Auffassungen von „Gastfreundschaft“, die so unterschiedlich von jenen sind, mit denen er in seinem Herkunftsdorf aufgewachsen war, arrangiert hat. Groß geworden in einer Familie, in der stets ein Zimmer für Gäste reserviert war, lebt er nun in einer Gesellschaft, in der die Knappheit von Raum und Zeit dazu führt, dass Gäste in Hotels „abgeschoben“ werden.

Bereits im Vorfeld der Veranstaltung wurde Gastfreundschaft gelebt, schließlich meldeten sich die Teilnehmer/innen nicht einzeln an, sondern luden jeweils auch eine(n) Bekannte(n) mit anderer Muttersprache ein. Insgesamt waren es rund 80 Personen aus den unterschiedlichsten Ländern dieser Erde, die sich begegneten. So konnte man sich in den Dialoggruppen, aber auch bei indischem und österreichischem Essen, mit Menschen verschiedenster Herkunft austauschen. Im Zentrum der Konferenz, die vom Bildungshaus St. Arbogast, okay.zusammen leben und Caritas Vorarlberg veranstaltet wurde, stand die Kommunikationsform des „Dialoges“, die es den Teilnehmenden ermöglichte, sich auf einer persönlichen, hierarchiefreien Ebene zu begegnen.

Nach dem Mittagessen lieferte Dr. Marianne Gronemeyer einen überzeugenden Vortrag zu den Mechanismen, die sich im Umgang mit dem „Fremden“ bei uns einstellen.

Text:

Anna Kittinger (25), Tina Fussenegger (24)
(teilnehmende Beobachterinnen)